

Die Entdeckung des Schreibens vor der Schrift

Es kommt selten vor, dass sich ein Künstler in den zahlreichen Galerien- und Ausstellungslandschaften über längere Zeit verbergen kann, ohne entdeckt zu werden. Axel Malik ist einer dieser seltenen Fälle, auf die man nur durch Zufall oder einen entsprechenden Hinweis aufmerksam wird.

Im Dezember 2002 sah ich zum ersten Mal – aufgefordert durch einen guten Bekannten – Bilder Maliks in einem Büro. Die bestechende Präzision, Klarheit und Unverrückbarkeit eines bildnerischen Gedankens stand sofort im Raum, als Grundlage eines Gesprächs, einer Diskussion. Feingliedrige schwarze Linienkürzel, parallele lineare Schreibspuren fraßen sich während des Betrachtungsvorgangs immer tiefer in das Gedächtnis ein, als ob sie in den Gründen der Erinnerungen permanent auf strukturelle Analogien treffen würden. Der faszinierende erste Eindruck einer zuvor scheinbar schon ähnlich ausgedrückten, aber doch nicht wirklich annähernd konsequent ausformulierten bildnerischen Position erfuhr dann beim tieferen Sehen eine weitere individuelle Bestätigung.

Viele Maler des 20. Jahrhunderts haben sich an der abstrakten Form, am skripturalen Kürzel gestalterisch versucht, um den Wurzeln ihres formalen Ausdrucks und ihrem ästhetischen Wert auf die Spur zu kommen. Dabei orientierte sich ihr Interesse stets auch an Fragen der Psychoanalyse, der Zeichentheorien oder der Symbolik. Den meisten dieser Positionen lag die Suche nach strukturellen Analogien in der Welt zugrunde, also ein Forscherdrang, um dem Wesen des geschriebenen, gezeichneten oder gemalten Ausdrucks auf den Grund zu gehen. Nicht selten wurden dabei Anleihen bei fremden Kulturen genommen, versuchten Künstler, sich ähnlich wie "Ureinwohner" zu verhalten, um der ursprungshaften Authentizität einer Ausdrucksformel näher zu kommen.

Vergleiche der Arbeiten Maliks mit Werken des Surrealismus und hier insbesondere mit der *écriture automatique* eines André Masson, zeigen keine wirkliche Nähe. Unterschiede in der Auswertung von Gemütszuständen stehen dem entgegen. Ähnliches gilt für einen Vergleich mit Werken des Abstrakten Expressionismus in der Ausprägung etwa eines Mark Tobey, der seine kommaartigen Linienkürzel zu metaphorischen Resonanzgeweben östlicher Philosophie entwickelte, ähnlich wie Julius Bissier in Europa.

Gegenüberstellungen mit Werken des Informel und der Lyrischen Abstraktion treffen im Kern der Aussage nicht zusammen, da Malik seine Schreibspuren nicht zu gestischen Zeichen werden lässt, sondern dem spontan gesetzten Linienkürzel stets wieder ein rationales, ordnendes Element entgegensetzt. Hier zeigen allenfalls die zwar ebenfalls von östlicher Kalligraphie beeinflussten, aber in ihrem formalen Wesen doch eindeutig selbständigeren Schriftzeichen Henri Michaux's aus den 40er Jahren eine innere Verwandtschaft. Ansatzweise formale Analogien lassen sich zu den linearen Gesichtern eines

Antonio Saura feststellen, denen aber stets ein anthropomorph-surrealistischer Ursprung eigen ist. Verbleiben die Positionen des Action Painting eines Jackson Pollock oder Georges Mathieu, die sich in der Entäußerung des Zeichens mit unterschiedlicher formaler Ausprägung ähneln, aber von den Schreibspuren Maliks ebenfalls weit entfernt sind.

Was macht also die Bilder Maliks, deren tagebuchartige Struktur sich wie ein roter Faden durch sein Werk zieht, so anders, so eigen? Mir scheint, es ist die dualistische Position seiner Werke, das Vereinen von Ordnung und Unordnung, von Regel und Freiheit, Statik und Dynamik. Maliks geschriebene Bilder sind strukturelle Netze aus Schrift und Malerei, Form und Ausdruck, Abstraktion und Konkretion. Zeit ist ein immanenter Gestaltungsfaktor, wie dies etwa auch für die obsessiven Schreibebeiten von Hanne Darboven gilt. Zeit wird niedergeschrieben, verdichtet sich in der Summe der in Parallelstrukturen aufgeschriebenen Linienkürzeln. Schreiben wird bei Malik als ein Ursprungsgestus thematisiert, als die Findung des skripturalen Ausdrucks an sich. Man spürt geradezu die Bewegungen der Hand, die dem Ausdruckswillen des Gehirns folgen.

Maliks Schreibkürzeln sind Artikulationen aus Gedächtnis, Körper und Hand, scheinbar mechanisch gesetzte Urformen skripturaler Entäußerungen, die durch ihren prozesshaften Verlauf einer Paraphrase der Entwicklung der Schrift gleichkommen.

Rolf Lauter

Direktor der Kunsthalle Mannheim